



## **Dringlicher Antrag**

### **der Grünen-ALG**

eingbracht in der Gemeinderatssitzung vom 24.3.2022

von

**GR<sup>in</sup> Manuela Wutte, MA**

### **Betrifft: Umgang mit belasteten Straßennamen – wem wollen wir in Graz Denkmäler setzen?**

Das Thema der historisch belasteten und schwer belasteten Straßennamen beschäftigt die Stadt Graz seit vielen Jahren. Im Jahr 2018 wurde der rund 1.000-seitige Endbericht der HistorikerInnen-Kommission präsentiert, der 82 Straßennamen als kritisch und davon 20 als höchst bedenklich einstufte. Damals wurde noch festgehalten, dass „nichts ausgeschlossen sei“, sowohl Zusatztafeln, als auch Umbenennungen und künstlerische Interventionen wurden in den Raum gestellt. Auch die Einbindung der Bevölkerung wurde vorgeschlagen.

Unter der schwarz-blauen Koalition wurde dann aber ein für viele nicht zufriedenstellender Umgang mit den belasteten Straßennamen gewählt. Alle personenbezogenen Straßennamen erhalten Zusatztafeln. Argumentiert wurde vonseiten des damaligen FPÖ-Klubobmanns Armin Sippel, dass er „die Arroganz der Gegenwart, die sich anmaßt, Personen der Vergangenheit aus heutiger Sicht zu beurteilen“ ablehne. Das bringt ein äußerst problematisches Geschichtsverständnis zum Ausdruck, denn genau das war ja die Aufgabe der Historiker:innen-Kommission: Auf Basis wissenschaftlich fundierter Analyse eine Aussage darüber zu treffen, wie diese Personen aus heutiger Sicht zu bewerten sind.

Gerade in Tagen, in denen wieder ein Krieg in Europa tobt und wir jeden Tag aufs Neue mit schrecklichen Meldungen aus der Ukraine konfrontiert werden, müssen wir uns fragen, ob wir hier in Graz wirklich offene Befürworter faschistischer Ideologien weiter durch nach ihnen benannte Straßen würdigen wollen. Im Grunde ist es doch ein unerträglicher Zustand, dass in der Menschenrechtsstadt Graz nach wie vor Menschen, die für Krieg, Verbrechen, Verhetzung und die Verherrlichung totalitärer Regime stehen, Denkmäler gesetzt werden.



Warum sollten wir mit der Kernstockgasse und der Max-Mell-Allee beginnen?

Ottokar Kernstock war ein deutschnationaler Dichter und Kriegspropagandist und gilt als „Verfechter des Deutschtums“. Nach 1938 wurde sein „Hakenkreuzlied“ von den Nationalsozialisten zu Propagandazwecken verwendet. Viele Städte haben nach und nach Plätze oder Straßen umbenannt (z.B. in Wien *Kernstockplatz* in *Familienplatz* 1992 sowie *Ottokar-Kernstock-Straße* in *Jägerstätterstraße* 1993, benannt nach dem Widerstandskämpfer und Kriegsdienstverweigerer Franz Jägerstätter; in Mürzzuschlag 2016 Kernstockgasse umbenannt in Haasgasse, benannt nach den NS-Opfern Karoline und Franz Haas). Diese Beispiele zeigen auch, dass der immer wieder geäußerte Vorwurf der „Geschichtsauslöschung“ keinerlei Grundlage hat. Wenn Straßen von NS-Sympathisanten in Widerstandskämpfer:innen und Opfer des NS-Terrors umbenannt werden, behalten wir die Zeit des Nationalsozialismus im kollektiven Gedächtnis, würdigen aber endlich die, deren Widerstand und Leid niemals aus unserer Erinnerung verschwinden sollten.

Max Mells Verhältnis zum Nationalsozialismus ist ambivalent zu beurteilen. Unter anderem wurde ihm vom Gauleiter Baldur von Schirach 1942 der Ehrenring der Stadt Wien verliehen. In den 1930er Jahren war er Anhänger des Austrofaschismus, 1933 trat er demonstrativ aus dem P.E.N.-Club aus, weil dieser die Bücherverbrennungen in Deutschland verurteilt hatte. Der Bezirksrat Geidorf hat ohne Gegenstimmen den Beschluss gefasst, den Gemeinderat um die Umbenennung in Oktavia-Aigner-Rollett-Allee zu ersuchen, was auch die Unterstützung der Heimleitung der dortigen GGZ-Einrichtung findet, der die meisten Postadressen zufallen.

Die meisten Bedenken gegenüber Umbenennungen sind pragmatischer Natur. Viele befürchten Unannehmlichkeiten und diverse anfallende Kosten für Anrainer:innen. Die frühere Gemeinderätin Daniela Grabe hat dazu intensive Recherchen, u.a. auf Basis der in Wien getätigten Umbenennungen, angestellt. Selbstverständlich sollte sein, dass die Stadt anfallende Kosten ersetzt. Gerade im Fall der Max-Mell-Allee und der Kernstockgasse sind hier aber keine enormen Kosten zu erwarten, zumal beide Straßenzüge wenige Hausnummern haben und keine großen Unternehmen ansässig sind.

Klar muss auch sein, dass alle Anrainer:innen in einen Umbenennungsprozess gut eingebunden werden müssen: Für die Max-Mell-Allee wurden vonseiten des Bezirksrats Geidorf bereits Gespräche mit dem Pflgewohnheim Aigner-Rollett geführt, das eine Umbenennung in Oktavia-Aigner-Rollett-Allee sehr befürworten würde. In der Kernstockgasse gab es wiederholt Vorschläge von Künstler:innen, aber auch Anrainer:innen für einen Umbenennung. Im Falle der Kernstockgasse sollten



jedenfalls die jetzt dort lebenden Menschen gut eingebunden und ihre Vorschläge für einen neuen Straßennamen in die Überlegungen miteinbezogen werden.

Ich stelle daher namens der Grünen-ALG folgenden

### **Dringlichen Antrag**

- 1.) Der Gemeinderat bekennt sich zum Beginn eines schrittweisen, behutsamen Umbenennungsprozesses schwer belasteter Straßennamen.
- 2.) Der Gemeinderat regt aufgrund vorangegangener Debatten und Bezirksratsbeschlüsse eine zeitnahe Umbenennung der *Max-Mell-Allee* und der *Kernstockgasse* an und ersucht um eine Prüfung der Übernahme anfallender Kosten der Anrainer:innen durch die Stadt.
- 3) Kulturstadtrat Dr. Günter Riegler wird in Absprache mit den für Straßenbenennungen zuständigen Stellen ersucht, unter Einbindung von Gedenkkulturinitiativen wie Clio und dem Verein für Gedenkkultur ein Konzept für ein Bildungs- und Kulturangebot (z.B. Stadtpaziergänge, Broschüren) für die schwer belasteten Straßennamen in Graz zu entwickeln und dieses dem Kulturausschuss bis Juni 2022 zur Diskussion vorzulegen.